

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
-1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 900

Ahrensburg, Sonnabend, den 7. Februar 1885

8. Jahrgang.

Hierzu: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mt. 10 Pf., und von der Unterzeichneten zum Preise von 90 Pf. noch während entgegenkommen.

Die Expedition der
„Stormarnschen Zeitung.“

Aus der Provinz.

Kreis Stormarn, 6. Februar.
Ein Theil Chausseebau-Materialien soll pr. Submission verdingen werden. Für 1885/86 werden erforderlich 50 Kubikmeter Pflastersteine No. 3, 450 laufende Meter Kantsteine No. 2, 200 Kubikmeter Pflasterand, 105 Kubikmeter Schlagsteine und 91,6 Kubikmeter Kies. Die Bedingungen liegen bei dem Wegebaumeister Lüdemann in Wandsbek aus; Offerten sind bis zum 14. Februar d. J. bei dem Wegebauinspektor Warnholz in Pinneberg einzureichen.

Ahrensburg, 6. Februar.
Schon in der vor. Nummer haben wir darauf hingewiesen, daß der bekannte Neuter-Vorleser Herr Fr. Gloede am Montag hier eine Vorlesung aus Fr. Reuters Werken veranstalten wird. Aus dem uns vorliegenden Berichte des „Medl. Tagebl.“ über die 1000ste Neuter-Vorlesung des Herrn Gloede, welche im vor. Jahre in Wismar stattfand, erlauben wir uns folgenden Auszug wieder zu geben: H. W i s m a r, 10. März 1884. Neuter-Vorlesung. Gestern Abend las Herr Frig Gloede, der seit Jahren in weiten Kreisen rühmlichst bekannte Neuter-

Vorleser, vor einem zahlreichen Auditorium in der Zentrallhalle. Der Umstand, daß es jüst sein 1000ste Vorlesung war, brachte von vornherein eine gewisse warme Jubiläumstimmung in das Publikum, es begrüßte den Vorleser bei seinem Erscheinen mit lebhaftem Beifall. Diese dankbare warme Stimmung erhöhte sich im Laufe des Abends. Raufschender Applaus folgte jedem Abschnitt des Programms und zum Schluß ruhte derselbe nicht eher, als bis der Vorleser noch eine Nummer aus Länichen un Nimels zugegeben. Wir haben gefunden, daß Gloede, seit wir ihn hier nicht gehört, sich bedeutend vervollkommen hat. Sein Vortrag und namentlich seine Charakterisierung der einzelnen Figuren darf jetzt meisterhaft genannt werden; man hört es heraus, wie sehr der Vorleser von dem prächtigen, innigen Humor des Dichters selbst beseelt ist, und dann, wie genau er selbst Land und Leute kennt. Dazu kommt eine vollendete Sicherheit in der Unterscheidung und Auseinanderhaltung der zahlreichen Gestalten in Sprache und Ausdruck. So las er u. A. das erste Kapitel aus Dörchlüchting, und wußte jedes Mitglied der gemüthlichen Runde im Rathskeller zu Neubrandenburg, den Konrektor, den Hofrath Altmann, den Dichter Kägebein, den Rath Fischer, den Dr. Hempel u. s. w. auf das Ergößlichste zu charakterisiren. Kurz, es war eine Neuter-Vorlesung, die es dem Publikum so recht eindringlich machte, was für eine unendliche Lebenskraft und Lebenswahrheit in den Reuterschen Dichtungen steck. Gloede dürfte berufen sein, die Erbschaft Kraepelins anzutreten. Es ist wohl unbestreitbar, daß von den jetzt lebenden Neuter-Vorlesern Gloede der bedeutendste ist; wir unfererseits konstatiren, daß er eine ganze Reihe uns bekannter Vorleser auf gleichem Gebiet weit überragt. Nach den Erfolgen,

die Gloede in den langen Jahren seines Neuter-Apostelthums errungen, war der ihm gestern gewidmete Lorbeerkranz sicher ein sehr verdienter.

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 5. Februar.
Schöffen: Tischler Jürs in Poppenbützel und Hufner Briggers in Büanningstedt. Der Arbeiter Wandel in Ahrensburg steht unter der Anklage, sich des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Der Thatbestand ist etwa folgender: Zu Anfang des Jahres 1884 verwarhte der Arbeiter Bartels hier, eine Holzart in dem unverschlossenen Geichirraum des im gräßlich Schimmelmannschen Garten befindlichen Treibhauses. Nach einiger Zeit war dieselbe verschwunden und gelang es dem Bartels aller Nachforschungen ungeachtet, damals nicht zu ermitteln, wo sie abgeblieben. Erst kurz vor Weihnachten v. Js. gewahrte derselbe, daß der Angeklagte sie bei seiner Arbeit auf Hof Bagatelle gebraucht. Angeklagter ist des Diebstahls geständig, giebt jedoch an, daß er die Art im Mai v. Js. in der Nähe des Treibhauses ganz verrostet aufgefunden habe. Der Amtsanwalt beantragt 2 Tage Gefängniß, das Gericht erkennt diesem Antrage gemäß. Ferner kommt eine Privatklage zur Verhandlung. Der Müller Wilhelm Zimmermann aus Altemühle hat gegen den Sattler Wilh. Daffau in Bergstedt Privatklage erhoben. Der Beschuldigte hat am 19. Oktober v. Js. den Privatkläger dadurch beleidigt, daß er, als der Kaufmann Heinrich Ahrens in Bergstedt ihm im Auftrage des Klägers um Rückgabe eines diesem gehörigen bei dem Beschuldigten zurückgelassenen Spiels Karten ersucht, dem Privatkläger die bekannte Blüchersche Antwort geben ließ. Vor der Verhandlung verständigen die Parteien sich jedoch, indem der Beschuldigte sein Wort zurücknimmt und die entstandener Kosten trägt.

V. Bargteheide, 5. Februar. In dem heutigen gerichtlichen Zwangsversteigerungstermine wurde die Anbauerstelle, welche bisher dem Bäcker Anton Anhuth in Bargteheide gehörte, dem Zigarrenfabrikanten F. Schöbler hieselbst für das höchste Gebot von 3750 Mk. zugeschlagen. Die Anbauerstelle war mit 6000 Mk. beschwert.

Kleine Mittheilungen. Die königliche Eisenbahndirektion in Altona hielt eine Submission ab auf Lieferung von vier Stück Normal-Tender-Lokomotiven mit drei gekuppelten Achsen, wobei die Uniongießerei zu Königsberg, mit 25 150 Mk. am wenigsten forderte, die Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft Vulkan mit 25 800 Mk. den zweitbilligsten und die Hannoverische Maschinenbau Aktien-Gesellschaft, vorm. Georg Eggestorf, zu Linden vor Hannover den drittbilligsten Preis mit 25 975 Mk. verlangte. Die Lokomotivfabrik Hohenzollern zu Grafenberg bei Düsseldorf offerirte zu 27 300 Mk. und am meisten verlangte die Maschinenfabrik zu Splingen mit 29 000 Mk. Preise per Stück franko Altona. — Vor der Strafkammer des Kieler Landgerichts wurde am 3. d. M. folgender Fall verhandelt: Der Hofbesitzer L. aus Langenreihe im adeligen Gut Bothkamp wollte mit der Oldesloer Bahn von Neumünster nach Bothkied fahren. Als er aber an den Billetschalter kam, war die Ausgabe schon geschlossen, der Bahnzug stand zur Abfahrt bereit und die Glocke hatte schon geläutet, er lief auf den Perron, kam noch zur rechten Zeit an und sagte dem Schaffner, er wolle mit nach Bothkied. Der Schaffner öffnete die nächste Wagenthür, ließ den Fahrgast einsteigen und bat um das Billet. Da drückte der Hofbesitzer, der 4 Pferde und 15—18 Stück Rindvieh im Stall hat, dem Schaffner anstatt des Billets einen ganzen Groschen in die Hand, damit er für diesen Groschen

Ein Vampyr.¹⁰

Kriminal-Roman

von

L. Hakenbroich.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Grübelnd kehrte Freriz nach seiner neuen Wohnung zurück und langte gleichzeitig mit Adolf an der Hausthür an, als es eben auf der nahegelegenen Kathedrale neun Uhr schlug.

Gemeinsam stiegen sie zu dem Zimmer der zweiten Etage hinauf und ließen sich, ohne Licht anzuzünden, beim Fenster nieder.

So wenig Freriz es für gerathen und nöthig hielt, seinen zwar intelligenten und zuverlässigen jungen Freund in das Geheimniß einzuweißen, dessen alleiniger Besitzer er war, so ließ es sich doch nicht umgehen, daß er demselben einzelne Andeutungen machte, die ihm die Verhaltensmaßregeln in etwas erklärlich machen konnten, welche ihm sein Prinzipal über die nächste Zukunft anrathen würde.

Er erzählte ihm daher, daß er Kunde von einer in nicht ferner Zeit fälligen Erbschaft eines in Indien lebenden Verwandten der Familie Vandenberg erhalten habe, bezüglich deren wahrschein-

lich eine Anzahl Schwierigkeiten entstehen würden, da außer den europäischen Erben, zu denen dann auch Adolf gehöre, auch Erben in der neuen Heimath des ausgewanderten Vandenberg Rechte anmelden würden, sowie, daß laut einer eben eingegangenen Nachricht ein Vertreter der Erben neuerdings auf dem europäischen Festlande eingetroffen sei; ob derselbe sich mit den diesseitigen Erben in Verbindung setzen wolle, oder was sonst seine Absicht sei, das wisse er nicht; — keinesfalls solle sich der junge Mann mit einem Fremden irgendwie einlassen, ohne seinen Prinzipal erst zu befragen, und ebenso solle er, falls er bei seinen demnächstigen Besuchen bei Martha Wächter von einem Fremden höre, oder ihn gar dort treffe, seinem väterlichen Freunde ausführliche Mittheilung über denselben machen.

Erst nach elf Uhr verließ der junge Mann in einer nicht geringen Erregung das Haus, als in der Straße schon allenthalben die Wohnungen finster waren und nur noch wenige Personen durch die kalte Märznacht ihren Wohnungen entgegeneilten.

7. Kapitel.

Während der beiden folgenden Tage hatte Freriz die Hausthür drüben überwacht, ohne indessen den geringsten Anlaß zu Argwohn oder Verdacht gegen eine

der wenigen Personen zu finden, die dort ein und aus gingen; es waren der Bäcker- und Metzgerburche, etliche Frauen und Adolf gewesen, der nach seinem Besuche am Abend seinem Gönner erzählte, wie freundlich er empfangen und wie dringend er eingeladen worden war, seine Besuche regelmäßig zu erneuern.

Auf einem eiligen Gange zum Britischen Hofe erfuhr Freriz, daß der Oberst die beiden Tage von Pferdehändlern und Agenten in Anspruch genommen gewesen sei und am Nachmittage seinen Umzug in das Haus am Boulevard bewirkt habe, woselbst er sich mit Dienerschaft, Wagen und Pferden eingerichtet hätte.

Diese Nachricht machte Freriz stugig. Wozu sollte der Oberst sich auf einen dauernden Aufenthalt in der Stadt vorbereiten haben? Er gelobte sich doppelte Wachsamkeit und nahm seinen Rückweg an dem Hause des Obersten vorbei; die Fenster der ersten Etage waren erleuchtet und eben öffnete ein Diener in Livree das Thor, um in den Boulevard hinauszublicken, so daß Freriz im Vorübergehen einen Blick in den mit Kübelgewächsen gezierten Thorweg werfen konnte.

„Ist dies Haus nicht mehr zu vermieten?“ fragte er den Diener.
„Seit heute nicht mehr, denn wir sind eben eingezogen.“ — antwortete dieser.

Die Gelegenheit war zu günstig, ein

kurzes Gespräch mit dem Diener anzuknüpfen, als daß Freriz dieselbe hätte unbenutzt lassen wollen; er erfuhr im Verlaufe weniger Minuten, was er bereits selbst über den Hausherrn wußte, ferner, daß derselbe noch keine Bekanntschaften in der Stadt besäße, und augenblicklich auf seinem Schreibzimmer arbeite, daß er dagegen am kommenden Morgen Besuche machen werde.

„Sollte nicht der erste Besuch der Richte seines Herrn gelten?“ fragte sich Freriz auf dem Heimwege, und der nächste Morgen gab seiner Vermuthung Recht.

Gegen Mittag hielt vor der Hausthür der Tante Smeesters ein elegantes Koupee mit zwei edlen Füchsen bespannt; neben dem Kutscher saß in reicher Livree ein jugendlicher Diener. Das ganze legte Zeugniß ab sowohl für den Geschmack als für den Reichthum des Besitzers.

Der Diener sprang vom Sitze herunter und läutete an der Wohnung der Frau Smeesters; als die Thür aufging und nach einer kurzen Frage des Dieners an das erschienene Mädchen, öffnete derselbe den Wagenschlag und ein Herr stieg aus, in welchem der an seinem Fenster harrende Freriz sofort seinen Reisegefährten von Antwerpen nach Brüssel erkannte.

Im nächsten Momente war Oberst

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

die Augen zudrückte. Allein der Schaffner sagte: „Nicht, mein Lieber! Aussteigen!“ Der Telegraphengehülfe B., welcher den Zug abzufertigen hatte, geleitete den Besizer zum Bahnhofsvorwarter und unterwegs fragte der reiche Mann, was er haben wolle, wenn er ihn laufen ließe. Keine Antwort. Ob er einen Thaler oder mehr haben wolle, er kenne ja die Welt. Die Staatsanwaltschaft beantragt 100 Mk. Geldbuße, die Strafkammer erkannte 40 Mk., wofür der Hofbesitzer 100 Mal nach Postfeld hätte fahren können. — Ein äußerst interessanter Besselfkampf wurde kürzlich zwischen den Einwohnern Wessellburens und den Büsumern ausgetragen. Das Besseln hat so seinen eigenen Reiz und man muß selbst dabei gewesen sein, um diesen Reiz in seinem ganzen Umfange verstehen zu können. „Zu't Water kunn ik spring'n," meinte ein Büsumer, als ihm ein Wurf nishlungen war, und seine um ihn besorgten Freunde hielten ihn fest, denn er sah danach aus, als wäre er wirklich in der Lage, sich ein Leid anzuthun. „Sunnerie Mark geef ik ut, wenn mi dat nie passeert weer," versicherte ein Wessellburener, als er so schießlich wie möglich geworfen hatte. Aber wenn die Kugel in nicht zu hohem Bogen über das Grasland der Fahne entgegen dahinjauht, dann günstig aufschlägt und dann noch eine Strecke wegrollt, welches Hallo! Man umringt den Glücklichen man brüht ihm die Hand, die Musik muß aufspielen und der Jubel will schier kein Ende nehmen. Endlich kanns wieder losgehen. Eine Decke wird ausgebreitet, die Nummer so und so entledigt sich des Rockes, der Weste, die Träger der Unausprechlichen werden gelöst, Schuhe Stiefeln müssen von den Füßen, und schon nimmt die Nummer — Namen giebt's nicht, nur Nummern — einen Anlauf, als plötzlich ein Halt! ertönt. Ja, was ist denn los? Fast athemlos kommt der Mundichent gerannt, ein Wuppdi zur Stärkung wird feierlich überreicht und dann sind die Vorbereitungen zu Ende, d. h., wenn die Kreteiler den Bessell aufgehoben, ihn gereinigt, bekreidet und sich überall schon geeinigt, was mitunter Künste kostet, und namentlich dann, wenn es sich darum handelt, ob ein „Smät" „opstaken" werden soll. „Het he den Smät noteert, Inspektor?" „Is bejort, Bullmach, allens bejort!" Ein Notizbuch oder auch nur einen Bleistift hatten wir aber nirgends gesehen, und als wir endlich dahinter kamen, auf welche Weise der Wurf notirt worden, da haben wir so herzlich, wie selten, lachen müssen. Der Kreteiler auf feindlicher Seite nämlich, vielleicht der Senior der ganzen Gesellschaft, grauen Hauptes zwar, aber voll jugendlichen Feuers, löste jedesmal, sobald seine Partei einen Wurf eingeheimst,

einen feiner Westenknöpfe und hatte es bis zu vier leeren Knopflöchern gebracht, als das Blatt sich wendete und der Alte nun schmerzlich bewegt einen Knopf nach dem andern wieder hineinzwingen mußte. Als der Kampf sich seinem Ende nahte, da war auch das letzte leere Knopfloch verschwunden. Das hatte man nicht erwartet!

Oldenburg, 3. Februar. In der Wahl zum Abgeordnetenhaus wurde nach amtlicher Feststellung der bis herige zum Landrath in Tondern ernannte Abgeordnete Hansen (freikonservativ) mit 95 von 102 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Deutsches Reich.

Der Abschluß der Arbeiten der Kongokonferenz ist auf Schwierigkeiten gestoßen. Nachdem die sonst vorliegenden Fragen ihre Regelung gefunden, handelte es sich noch darum, dem neugebildeten Kongostaate den freien Verkehr mit dem Meere zu sichern und hierüber mit Portugal, welches die Herrschaft über das Küstengebiet an der Mündung beansprucht, zu verhandeln. Von Lissabon ist nunmehr aber die Meldung eingetroffen, daß die dortige Regierung alle Vorschläge ablehne und ihre Ansprüche auf das Küstengebiet an der Kongomündung im weitesten Sinne aufrecht halte. Man glaubt, daß die Mächte den Ansprüchen Portugals entgegenzutreten und dieselben nicht anerkennen werden.

Bei Verathung der Ausgaben für einen Gouverneur, resp. Generalkonful in Kamerun, Togo und Angra-Bequena und die Dienstgebäude daselbst entwickelte sich eine längere Generaldebatte über die Frage, welche Rechtszustände durch das Protektorat geschaffen, wie weit das Gesetzgebungsrecht und Geldbewilligungsrecht des Reichstags dadurch beeinflusst werden. Die Geheimräthe Hellwig und v. Kufferow betonten, das dem Reichstage und dem Bundesrath zustehende Gesetzgebungsrecht solle durch die verlangten Bewilligungen in keiner Weise beschränkt werden, die Erklärungen der metallographierten den Mitgliedern der Kommission zugestellt werden. Schließlich wurde die Debatte vertagt.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat die Debatte über den freikonservativen Antrag betr. Pensionirung der Volksschullehrer ergeben, daß keine Partei demselben prinzipiellen Widerstand entgegensetzt, auch die Staatsregierung verhält sich nicht grundsätzlich ablehnend. Der Antrag wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Zur Beschaffung der hierzu erforderlichen Mittel im Betrage von ca. 3 Millionen wurde die Verwendung des Ueberschusses bei

Konversion der Preussischen Rente und die Vermehrung der Lotterieloose empfohlen.

Zur Frage des Kornzollens und der damit verbundenen Vertheuerung des Brotes für den armen Mann liefert der Jahresbericht der Berliner Brot-Fabrik (A.-G.) eine eigenthümliche Illustration. In Folge der sehr niedrigen Getreide- und der verhältnismäßig hohen Brotpreise will diese Fabrik ihren Aktionären eine Dividende von 15% zahlen, nachdem noch beträchtliche Abschreibungen vorgenommen worden und ein außerordentlich stark dotirtes Spezial-Reservekonto eingerichtet worden ist. Alles vom — Brot des armen Mannes.

Die Morgen Ausgabe der „Danziger Zeitung", Organ des Abg. Nicker, ist wegen Majestätsbeleidigung konfisziert worden.

Aus Frankfurt a. M. wird berichtet, daß die Plakate des Polizeipräsidenten, in welchen auf die Entdeckung des Mörders des Polizeiraths Klumpff eine Belohnung von 10 000 Mk. gesetzt wird, von Amtswegen entfernt worden sind. Man will hieraus schließen, daß in der Person des verhafteten Rieske der Mörder entdeckt worden ist.

Bei der Reichstagswahl im 4. Mecklenburgischen Wahlkreise erhielt v. Hirschfeld (kons.) 7334, Wilbrandt (lib.) 7273 Stimmen, 90 Stimmen zerplitterten sich. Die Stichwahl findet am 17. Februar statt.

Die Kreuzerfregatte „Marie" ist bei Neuirland an einen Korallenfelsen gelaufen. Das Ruder ist beschädigt und die Korvette wird deshalb nach Sidney gehen, um zu docken.

Deutscher Reichstag, 40. Sitzung am 3. Februar. Beim Postetat gelangt der Antrag Lingen's zur Verathung, der empfiehlt, an Sonn- und Festtagen nur Briefe, Postkarten und Zeitungen anzunehmen und zu bestellen, Pakete, Geldsendungen, Druckfachen zc. jedoch von der Annahme und Bestellung auszuschließen. Staatssekretär Stephan ist gegen den Antrag, da der Verkehr dadurch leiden werde und aus dem Sortiren der zu bestellenden und liegenbleibenden Sendungen zu viel Arbeit entstehe. Wenn man Gewerbe und Verkehr an Sonntagen beschränken wolle, würde die Post gerne folgen. Abg. Baumbach ist derselben Ansicht wie Staatssekretär Stephan, Abg. Liebknecht ist für den Antrag, da durch denselben die Arbeitszeit beschränkt wird. Was in England geschehe, sei auch hier möglich. Medner bejwärt sich, daß für ihn aus der Schweiz eingetroffene Druckfachen seien, worauf Staatssekretär Stephan erwidert, daß der betr. Beamte korrekt nach dem Sozialistengesetz gehandelt habe.

Abg. Kalle ist nicht gegen den Antrag, hält denselben aber nicht für radikal genug und giebt im Uebrigen zu bedenken, daß der Sonntag wesentlich der Posttag des kleinen Mannes ist. Abg. Windthorst dankt dem Staatssekretär für seine Bemühungen, um Einschränkung des Sonntagdienstes, wir müssen auf den Standpunkt kommen, den England einnehme. Nachdem zwischen den Abgg. Baumbach, Stöcker und Singer noch eine kleine Debatte über Christenthum und jüdische und christliche Arbeitgeber stattgefunden, gelangt die Resolution des Abg. Lingen's zur Verathung, welche die Feststellung des Gehalts der Postbeamten und die Regelung der Dienstzeit betrifft. Nach kurzer Debatte werden die vorliegenden Titel genehmigt; beim Titel: Gehalt der Landbriefträger äußert Abg. Baumbach den Wunsch, daß endlich das Durchschnittsgehalt der Landbriefträger von 500 auf 800 Mk. erhöht werde. — 41. Sitzung, 4. Februar. Zur Verathung steht der Nachtragsetat, enthaltend Forderungen von 96 000 Mk. für Reichsbeamte in Kamerun, Togo zc. und 152 000 Mk. für den Bau von Dienstgebäuden in diesen Gegenden. Abg. Richter bezweifelt angesichts der wachsenden Kosten, welche die Kolonialpolitik auferlege, daß es rathsam sei, diese zu bewilligen und ist der Meinung, die in den fragl. Gebieten ansässigen Kaufleute, welche den Grund und Boden des Landes erworben hätten, könnten die Hofeitsrechte selbst ausüben bezw. die erforderlichen Kosten durch Einfuhrzölle decken. Bundeskommissar v. Kufferow beschränkt sich auf die Erwiderung, daß man, wenn man diese Beamte nicht anstellen wolle, Konjularbeamte ernennen müsse, was eben so viel Kosten mache. Abg. Woermann bemerkt, daß der Handel die Kosten tragen könne und wolle, eine Selbstregierung durch die Kaufleute sei jedoch unmöglich, da auch fremdländische Kaufleute dort existirten, die man schwer zu Abgaben herausziehen könne. Medner verbreitet sich über die Wichtigkeit der Handelskolonien und ihre Bedeutung für den Export und bittet um Annahme der Forderungen ohne Kommissionsberathung. Abg. Stolle hat vielfache Bedenken gegen die Kolonialpolitik, weiß nicht, ob nicht die geforderten Gehälter zu hoch sind, will die 100 000 Mk. für ein Gefängniß in Kamerun nicht bewilligen und findet Kommissionsberathung nöthig. Bundeskommissar v. Kufferow bejtrittet, daß die Gehälter zu hoch bemessen sind, kriegerische Vorfälle, wie der kürzlich in Kamerun stattgehabten, hätte Deutschland auch schon vor Beginn der Kolonialpolitik zu verzeihen gehabt, deutsche Kriegsschiffe hätten schon mehrfach in Ländern, die keine geordnete Regierung

Dieckson im Hausflur verschwunden und die Thür schloß sich.

Der Wagen blieb vor dem Hause stehen.

Der Oberst überreichte dem Mädchen seine Karte und dieses führte ihn in ein Empfangszimmer, das mit einer gewissen bürgerlichen Eleganz ausgestattet war, ohne jedoch den Eindruck der Einfachheit zu verleugnen.

Zufällig hatte Frau Smeesters den vor ihrem Hause haltenden Wagen bemerkt und wartete gespannt auf die Meldung des Mädchens; Besuche solcher Art, wie die reiche Equipage anzudeuten schien, pflegten bei ihr nicht gewöhnlich zu sein, und hastig nahm sie die ihr dargereichte Karte entgegen; nicht minder neugierig war ihre junge Nichte, die eine Handarbeit auf den Tisch geworfen hatte und neben sie getreten war, um die Karte zu lesen:

„Oberst Dieckson aus Madras."

„Oberst Dieckson — aus Madras," wiederholte die Tante und sah ihre Nichte mit einem Blicke an, der deutlich sagte, wie unverständlich ihr ein solcher Besuch sei. Plötzlich schien ihr ein Licht aufzugehen.

„Madras — Madras —" sagte sie lebhaft, „so hieß ja die Stadt, wohin Dein Oheim gezogen ist, Dein Oheim Jan, Du weißt ja, der übers Meer gegangen ist, weit nach — Indien!"

„Dann geh schnell und laß den Herrn nicht warten, Tanten," drängte Martha, „vielleicht hat er Nachrichten von Oheim Jan, oder ist am Ende gar ein Verwandter von ihm aus Indien!"

Damit hob das junge Mädchen fast die Tante zum Zimmer hinaus nach der Thür des Empfangsalons hin.

„Vielleicht ahnen Sie in etwas den Zusammenhang der Angelegenheit, die mich zu Ihnen führt, Madame," begann der Gast nach der ersten Begrüßung, „da Sie aus meiner Karte erfahren haben, daß ich aus Madras komme. Ich darf wohl voraussetzen, daß Ihnen bekannt ist, daß Madras der Wohnsitz einer Ihren Verwandten nahe stehenden Person ist."

„Gewiß" — bestätigte sofort Frau Smeesters; „der Oheim meiner Nichte Martha, Jan Vandenborcht, wohnte dort."

„Ganz recht, Madame, Jan Vandenborcht kam vor langen Jahren nach Madras und lebt noch daselbst."

„Lebt noch? Jan Vandenborcht?" rief in lebhafter Ueberraschung Tante Smeesters aus, indem sie den Fremden ungläubig ansah.

„Herr Vandenborcht lebt noch, Madame; zwar ist er ein hochbejahrter Greis, aber noch staunenwerth rüstig, sowohl geistig als körperlich, und ich habe die Ehre, obwohl ich bei weitem

nicht die Hälfte seiner Jahre zähle, sein vertrauter Freund zu sein. In dieser Eigenschaft bin ich hier, und zwar in meinem Auftrage und Namen, um wichtige Angelegenheiten mit seinen Verwandten und Erben zu regeln."

Der Oberst machte eine kurze Pause und ergögte sich innerlich an der aufgeregten Miene der alten Frau, die vor Ueberraschung über die Mittheilung keines Wortes fähig war; erwartungsvoll hatte sie die Hände gefaltet und starrte auf die Lippen des Obersten.

„Wie gesagt," fuhr dieser fort, „Herr Vandenborcht erfreute sich bis vor kurzem noch einer solchen Mäßigkeit, daß man ihm ein Alter von vollen hundert Jahren hätte prophezeihen mögen. Aber da traf ihn wie ein Schlag die Neuigkeit von dem fürchterlichen Geschehe, das seine Geschwisterkinder in der Heimath ereilt hatte; in den Zeitungen las er die ausführlichen Berichte der Mordthaten in den Ardennen und bei Antwerpen. Der Wunsch seiner alten Tage war gewesen, den Rest seines Lebens im Heimathlande zu beschließen, und wenn er die Ausführung dieses Planes noch hinausgeschoben hatte, so lag der Grund einzig darin, daß die Liquidation seines großen und weitverzweigten Geschäftes mehr Zeit in Anspruch genommen hatte, als er bei Beginn derselben gehofft und erwartet hatte."

„Die schreckliche Neuigkeit aus der Heimath traf ihn, als er eben die letzte Hand an die Abwicklung seines Geschäftes zu legen im Begriffe stand, und schon hatte er seine Vorbereitungen zur Reise nach Europa getroffen, deren Mühen und Beschwernissen er trotz seines hohen Alters nicht scheute; die Unglückspost knickte ihn dergestalt, daß er nicht nur von seinem Vorhaben abstecken mußte, sondern ernstlich erkrankte und wenn er in der That sich auch wieder, Dank seiner kräftigen Natur, erholt hat, so kann er heute doch nicht mehr daran denken, sich den Strapazen einer wochenlangen Seereise zu unterziehen; desto mehr aber beschäftigte ihn seit jener Zeit der Gedanke an die ihm noch verbliebenen Verwandten; er brachte mit Hilfe seiner geschäftlichen Verbindungen in Erfahrung, daß nur noch ein einziges Geschwisterkind, ein junges Mädchen, Martha Wächter, das Kind seiner Schwester, am Leben und allein berufen sei, ihn zu vererben. Sobald er genaue Nachrichten über die ihm verbliebene Nichte erlangt hatte und wußte, daß dieselbe sich der Obhut und treuen Sorge einer in Brüssel lebenden Großtante erfreute, bat er mich um den Freundesdienst, diese junge Verwandte in seinem Namen aufzufuchen."

„Bei der Verehrung und Freundschaft, die ich für den alten Herrn seit unserer ersten Bekanntschaft hege, gab es für

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13
 A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
 C M B.I.G.

haben, deutschen Ansprüchen zu ihrem Rechte verhelfen müssen. Abg. Richter ist über den Umfang des Exports nach Afrika im Unklaren, hält das Gefängniß aber in Kamerun für notwendig. Nachdem Abg. Boermann erwidert, daß außer Spiritus, Pulver, Gewehren, auch Manufaktur-, Eisen- und Messingwaaren nach Kamerun exportirt würden, wird die Vorlage der Budgetkommission überwiegen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Zeitungsberichterstattung im Parlament, das in der Kaiserstadt tagt, streifen gänzlich, weil sie sich durch das Vorgehen des Abg. Schoenerer und des Präsidenten Smolka beleidigt fühlen. Der genannte Abgeordnete hatte in der Sitzung vom 29. Januar den Präsidenten ersucht, energisch dafür zu sorgen, daß die Zeitungsberichterstattung den für die Abgeordneten reservirten Räumen ferngehalten würden, da es unangenehm sei, jener Sorte von Zeitungschreibern, welche lügenhafte Berichte über parlamentarische Vorgänge verbreiten, überall zu begegnen. Präsident Smolka konstatierte die Uebelstände und sagte Abhülfe zu. Am andern Tage erschieben eine Deputation der Berichterstattung beim Präsidenten und erklärte, sämtliche Berichterstattung würden so lange dem Parlament fernbleiben, bis der Präsident ihnen öffentlich Satisfaktion gewähre. In der nächsten Sitzung ertheilte der Präsident dem Abg. Schoenerer eine Müge, wegen zu weitgehender Angriffe auf die Journalisten, letztere veröffentlichten vor der Hand keine Berichte über die Verhandlungen des Parlamentis.

Schweiz. Dem Bundesrath soll die Nachricht zugegangen sein, daß die Anarchisten ein Dynamit-Attentat auf den Bundespalast in Zürich auszuführen beabsichtigen. Die Ein- und Ausgänge zu diesem Gebäude, welche bisher Jedermann offen standen, werden seit einigen Tagen stärker überwacht. Das Anarchistenblatt „Freiheit“ hat seit der Zeit, daß der Bundesrath einige notorische Anarchisten ausgewiesen hat, gegen die Schweiz einen drohenden Ton angeschlagen.

Italien. Ueber den Zweck der italienischen Expedition nach dem rothen Meer herrscht noch immer Unklarheit, wenn auch die Annahme, daß Italien im Einverständnis mit England in Nordafrika vorgeht, kaum bestritten werden kann. Nachdem in Beikul bereits die italienische Flagge aufgehißt worden, heißt es, daß auch Massana am Arabischen Meerbusen besetzt werden soll. Dort liegen 500 Mann ägyptische Truppen mit 8 Geschützen; die ägyptische Regierung hat aber das Verlangen Italiens, den Platz zu räumen, zurückgewiesen. Das italienische Geschwader hat am Sonnabend,

wie es heißt in Begleitung eines englischen Kriegsschiffes Suatin passirt. Eine zweite italienische Expedition soll dieser Tage von Neapel auslaufen, zwei große Dampfer nehmen Infanterie und Artillerie an Bord. Eine dritte Expedition wird vorbereitet; ein großer Transportdampfer soll 2000 Mann und 700 Pferde an Bord nehmen und von drei großen Kriegsschiffen begleitet werden. Im Arsenal zu Venedig wird Tag und Nacht mit um 200 Mann vermehrten Arbeitskräften an der Ausrüstung von 48 großen Landungspontons gearbeitet.

Großbritannien. Als verdächtig, die Dynamit-Explosion im Tower herbeizuführen zu haben, befindet sich ein gewisser Cunningham in Haft, der im November von Amerika nach Liverpool kam und sich in London unter dem Namen Gilbert einmischete. Er begab sich am Tage der Explosion, 24. Januar, nach den Tower und wurde dort verhaftet, weil er der einzige der Anwesenden war, der sich nicht über seine Person auszuweisen vermochte. Am Dienstag Abend wurde in Whitehall noch ein Mann verhaftet, der bei den Dynamit-Attentaten theilhaftig, auch zu Cunningham in Beziehung stehen soll.

London, 5. Februar. Ein Komunique des Kriegsministeriums theilt mit, nach Depeschen des Generals Wolseley fiel Khartum am 26. Januar; als Wilson dasselbe am 28. Januar erreichte, war der Platz bereits vom Feinde besetzt. Oberst Wilson trat darauf den Rückzug an, wobei er vom Feinde von beiden Ufern aus beschossen wurde. Der Dampfer, worin Wilson mit seiner Mannschaft zurückkehrte, litt unterhalb des Kataraktes von Shabluka Schiffbruch; Wilson und die Mannschaft retteten sich auf eine Insel; ein Dampfer wurde abgesandt zu ihrer Aufnahme; das Schicksal Gordons ist unbekannt.

Asien. Nach dem Eintreffen der jüngst abgesandten Verstärkungen wird das französische Expeditionskorps in Tonkin 24 000 Mann französischer und afrikanischer Truppen zählen, zu welchen noch 6—7000 afrikanische Tirailleurs hinzukommen. Die französische Flotte in den ostasiatischen Gewässern zählt 34 Schiffe mit 280 Kanonen und 7000 Mann Besatzung; außerdem 4000 Mann Infanterie und Artillerie auf Formosa.

Die Katastrophe in Spanien und die Theorie der Erdbeben.

(Nachdruck verboten.)
I.
M. Um uns die Thatsache der Erdbeben im Allgemeinen zu erklären, müssen

wir in die Epoche zurücktreten, in welcher die Erdrinde von geringer Dike war und noch flüssige Massen in geschmolzenem Zustande enthielt.

In Folge der Wallungen einer so gewaltigen Masse entstanden Erhebungen und deshalb auch große Risse in der Erdrinde, durch welche jene geschmolzenen Substanzen austraten und dadurch die Gebirge bildeten. Die langsame Abkühlung der Erde trug aber dazu bei, daß die Stärke der Erdrinde fortwährend größer wurde, die sodann zum Theil den inneren Kräften widerstehen konnte, welche sie emporhoben oder durchbrachen, um die geschmolzenen Massen hinauszupressen, die sich in einer enormen Spannung befanden.

Die Kraft, welche die Gebirge und jene Risse hervorbrachte, ist auch heute noch im Innern unseres Planeten vorhanden und erzeugt die Erhebungen und Senkungen der Kontinente, welche auch von uns wahrgenommen werden.

So sind die Vulkane, Thermalquellen, Gebirge u. nicht anderes als eruptive Manifestationen dieser Kraft. — Erwiesen ist nun, daß die Vulkane, Thermalquellen und alle anderen eruptiven Erscheinungen auf unseren Planeten sich längs den großen Bergketten der Erdoberfläche vertheilen und ist dies dadurch zu erklären, daß an gewissen Punkten die glühenden Substanzen des Erdinnern sich einen Weg oder Ausgangspunkt offen gehalten haben, welcher nur in den auf der Erdrinde entstandenen Rissen gefunden werden konnte.

Je nachdem dieser Ausgangspunkt in mehr oder weniger beträchtlicher Größe fortbestand oder mit ausgedehnteren Becken oder mit Substanzen in Verbindung blieb, welche zu größeren Eruptionen geeignet waren, bildeten sich sodann Vulkane, Mofetten (Exhalationen von Kohlenäure) Gaseruptionen, Schlammvulkane, Petroleumquellen, Thermalquellen u. s. w.

Wenn diese Oeffnungen durch irgend eine Ursache ganz oder theilweis verstopft werden, vermehrt die Materie im Innern ihre Spannkraft und macht, um sich einen Ausgang zu verschaffen, Anstrengungen, wodurch sie Erdbeben hervorruft. Deshalb wird auch von wissenschaftlicher Seite behauptet, daß die Erdbeben nur Versuche zur Bildung eines Vulkans sind.

Es geht daraus hervor, daß die Vulkane die offenen Abzugskanäle für die Kräfte des Erdinnern bilden. Sie sind gleichsam die Sicherheitsklappe einer großen Dampfmaschine, die ohne diese Klappe an irgend einer andern, vulkanfreien Stelle der Erdrinde, in fürchterlichen Erdbeben explodiren und Tausende vernichten muß, wie dies jetzt in Spanien und vordem in Lissabon geschah.

In diesem Sinne sind die Italiener, deren schöne Heimath zu denjenigen Erdstrichen gehört, in denen das Erdinnere

mehr als anderwärts hervorzubrechen geneigt ist, und besonders die Anwohner des Besozos, gleichsam die Dulder für die Völker Europas.

Die Erdbeben nun werden durch zahlreiche vorhergehende Anzeichen angemeldet, wie dies auch jüngst in Spanien geschehen ist. Das Verschwinden des Wassers oder das Sinken des Wasserpiegels in den Brunnen, das Steigen der Temperatur in den Thermalquellen, die nervöse Unruhe der Thiere — vielleicht verursacht durch die in größerem Maße der Erde entströmende Elektrizität — das Steigen der Temperatur der Luft, welche bisweilen die einem Erdbeben vorausgehende eigenartige Schwüle hervorruft, lange andauernde Dürre, unterirdisches Getöse — das Alles sind notorische Anzeichen, daß Erdschütterungen bevorstehen.

Mannigfaltiges.

Ein schreckliches Brandunglück wird aus Prosnij gemeldet: In dem unweit von hier gelegenen Orte Rijov ging eine Mutter, ihre drei kleinen Kinder in einem versperrten Zimmer zurücklassend, am frühen Morgen aus, um im Nachbarorte Morovan an einem Hochzeitschmause ihrer Verwandten theilzunehmen. Nachdem sie den Tag in bester Stimmung zugebracht hatte, kehrte die Pflichtvergessene zu ihren Kindern heim. Welch gräßlicher Anblick bot sich ihr dar! Das jüngste Kind lag verbrannt in der noch brennenden Wiege, die andern zwei Kinder lagen regungslos auf dem Boden. Die an den beiden letzteren Kindern gemachten Belebungsversuche schienen anfangs zu gelingen, die Unglücklichen öffneten nochmals ihre Augen, schlossen sie jedoch bald wieder für immer. Vermuthlich haben die Kinder in ihrer Abgeschlossenheit mit Zündhölzchen gespielt, wobei die Wiege mit den Rissen in Brand gerieth, und die drei Kinder theils verbrannten, theils erstikten.

Mit sechs Pfennigen täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken.

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug N. Brandt's trägt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

mich solch väterlich besorgtem Wunsche gegenüber kein Bedenken, und so komme ich denn geradenwegs von Madras in Brüssel an, wo ich sofort die nöthigen Erkundigungen nach der Wohnung der jungen Verwandten meines verehrten Freundes einzog. Ich bin glücklich, in Ihnen, Madame, die treue Tante des armen Kindes kennen zu lernen, die der eltern- und geschwisterlosen Waise mütterliche Sorge und Obhut angedeihen läßt.“

Athemlos lauschte Tante Smeesters den Worten des mit der schlichsten Theilnahme rebedenden Freundes Jan Vandenborchts; selbst als derselbe jetzt eine kurze Pause machte, wagte sie kaum eine Frage zu thun, aus Furcht, den Gang der merkwürdigen Neuigkeiten zu unterbrechen, die jener ihr sicherlich zu berichten hatte.

Oberst Didson fuhr fort: „Meine Sendung hat also ganz ausschließlich Bezug auf das junge Fräulein, die einzige überlebende Verwandte und Erbin meines Freundes. Nun wünscht dieser, daß Fräulein Martha von seinen Verfügungen und Wünschen persönlich Kenntniß habe, und demnach erlaube ich mir die Bitte, Madame, die Zeit gütigst bestimmen zu wollen, wann ich das Fräulein zugleich mit Ihnen sprechen darf.“

„Sofort, Herr Oberst, wenn es Ihnen

beliebt, sofort!“ fiel hastig Frau Smeesters ein, indem sie sich schnell erhob und den Oberst erwartungsvoll anblickte, ob er damit einverstanden sei.

„Ich bin ganz zu Ihrer Verfügung, Madame,“ sagte dieser in verbindlichstem Tone.

Tante Smeesters eilte, ihre Nichte hereinzurufen, deren Erscheinen der Oberst gespannt entgegen sah.

Die Abwesenheit der Tante wahrte nicht lange und an ihrer Seite trat Martha in das Empfangszimmer.

Oberst Didson hatte sich erhoben und begrüßte das junge Mädchen in einer herzlich höflichen Weise, die von seiner sonstigen kalten, zurückweisenden Manier abstand und vom ersten Augenblicke an das Vertrauen des jungen Mädchens gewann, das schon aus der Miene und einigen kurz hingeworfenen Worten seiner Tante verstanden hatte, daß der Fremde der Träger glücklicher Botschaften sei. Mit einem einzigen raschen Blick hatte dieser das Mädchen gemustert und ein Zug von innerlicher Befriedigung glitt über sein Gesicht.

Martha war zwar noch nicht völlig siebzehn Jahre alt, aber bei ihrer hohen, schlanken und dabei üppig entwickelten Erscheinung hätte man sie zwei Jahre älter schätzen können; reiches, blondes

Haar umrahmte in einfacher Frisur ihre weiße Stirn und aus ihren stahlblauen Augen lachten Lebenslust und Jugendsinn; nichts verrieth an der leichten, eleganten Gestalt die Herkunft vom Dorfe, sie machte vollständig den Eindruck einer Stadtdame.

Schnell hatte die Tante ihre Nichte mit dem Besucher bekannt gemacht.

„Der Herr Oberst kommt direkt von Madras und hat die Reise auf Wunsch Deines Oheims Jan gemacht, um Dich zu besuchen,“ sagte sie zu Martha gewendet.

„Dachte ichs nicht gleich, Tante,“ rief entzückt das junge Mädchen aus, „als ich den Namen Madras hörte? Wer hätte das gedacht, daß der Oheim noch lebt! Wie oft hat mir meine gute selige Mutter von ihm erzählt! Sie hing so ganz besonders an Oheim Jan und oft hat sie geweint, daß er nun wohl todt sei! Wenn sie die Freude doch noch hätte erleben können, wieder von ihm zu hören!“

Der Oberst unterbrach das junge Mädchen, dessen Augen lebhafter erglänzten, während es sprach, nicht; nach einer kleinen Pause fragte sie:

„Und Sie haben gute Nachrichten vom Oheim, Herr Oberst? Ist er gesund und geht es ihm wohl? Er muß doch schon sehr alt sein?“

„Sehr alt, Fräulein Martha,“ entgegnete höflich der Oberst, „trotzdem fühlt er sich noch sehr wohl und rüstig; vor wenigen Monaten hatte er sich gar noch für fähig gehalten, eine solch mühevolle Reise zu unternehmen, wie diejenige von Madras nach Brüssel, wofür er seine theure Nichte besuchen wollte.“

„O, der gute Oheim! Wie glücklich wäre ich gewesen! Wir hätten ihn nicht mehr fortgelassen, nicht wahr, Tante? Er hätte bei uns bleiben müssen und wir hätten ihn gepflegt und ihm gezeigt, daß es sich in Brüssel sicher ebenso schön leben läßt, wie in Madras. — Und warum gab er den schönen Plan auf, Herr Oberst?“

„Traurige Neuigkeiten aus dem Heimathlande benahmen ihm Muth und Kraft dazu, Fräulein Martha,“ versetzte in wehmüthigem Tone Oberst Didson, der mit Befriedigung bemerkte, wie das intelligente junge Mädchen die Andeutung sofort richtig erfaßte, denn Martha's Gesicht erglühete bei derselben und helle Thränen traten beim Gedanken an ihren armen Bruder und ihre anderen verunglückten Verwandten in ihre Augen.

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Bargtheide.

Geboren.
Monat Januar.
 Am 4. Sohn dem Tischlermeister und Anbauer Nikolaus Albrecht Solvie in Fischel.
 6. Sohn dem Arbeiter Hans Joachim Friedrich Meins in Bargtheide. 20. Sohn dem Zimmermeister und Anbauer Johann Hinrich Martini in Bargtheide.

Aufgeboren.
 Am 22. Dienstknecht Jürgen Hinrich Beehmüller in Delingsdorf mit Anna Margaretha Fischer in Delingsdorf.

Verheiratet.
 Am 2. Bäckermeister und Anbauer Johann Kruse in Bargtheide mit Christine Wilhelmine Ridert in Bargtheide.

Gestorben.
 Am 1. Hans Heinrich Luther in Bargtheide, 20 Tage. 3. Ehefrau Catharina Maria Scharnberg in Bargtheide, 44 Jahre. 5. Hans Hinrich Schacht in Bargtheide, 13 Jahre. 19. Rufus August Heinrich Meyers in Domschulen, Gemeinde Tremsbüttel, 18 Jahr 7 Monate 23 Tage. 24. Margaretha Henriette Antiedt in Delingsdorf, 15 Jahr 8 Monat 27 Tage.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Anzeige gebracht, daß die Quartiersgelder für einquartierte Truppen pro 1884 am Montag und Dienstag, den 9. und 10. Februar cr., gegen Einlieferung der Quartierbilletts in meinem Geschäftslokale in Empfang genommen werden können.
 Ahrensburg, den 5. Februar 1885.
Der Gemeinde-Vorstand.
 C. H. Barkmann.

Holzverkauf

in der königlichen Oberförsterei Tremsbüttel.

Am Sonnabend, den 14. d. M., von Vorm. 10 Uhr an, sollen bei dem Gastwirth Hinrichs in Sprenge aus dem Schutzbezirk Sprenge nachstehende Hölzer öffentlich verkauft werden:

- 1. Gehege Schattredder.**
 279 Nm. Eichen- und Buchen-Kloben und Knüppel.
 290 Nm. Laubholz- u. Kiefern-Reisig.
- 2. Gehege Steinburg.**
 2 Eichen mit 5,71 Fm.
 1 Kirschbaum mit 0,34 Fm.
 90 Nm. Eichen-, Buchen- u. Erlen-Kloben und Knüppel.
 165 Nm. Laubholz-Reisig.
- 3. Gehege Wulfbruchskoppel.**
 100 Nm. Laubholz-Reisig. 55/2.
 Tremsbüttel, den 1. Februar 1885.
 Der königliche Oberförster.

Seit 18 Jahren

hat sich das **Neue Finanz- & Verlosungsblatt** von A. Dann in Stuttgart, gegründet 1867, das älteste, reichhaltigste und daher verbreitetste Finanzblatt Süddeutschlands, als treuer Führer, Berater und Glücksbote kleiner und großer Kapitalisten bewährt; Probenummern gratis, 1/4-jährlich M. 2 bei jeder Post, Buchhandlung oder bei A. Dann, Stuttgart.

Hamburg-Amerika.

Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
 Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei H. F. Klöris, Ahrensburg. (794)

Manufacturwaaren-Handlung

von **August Mosehuns, Ahrensburg,**
 Ecke der Bahnhof-Allee und Chaussee,

empfiehlt
 Ungebleichte Stauts zu Hemden, Meter 40 und 50 Pf.
 Feine gestreifte Handtuchdrelle, Meter 50—60 Pf.
 Glanz-Shirting für Tischler, Meter 40 Pf.

Die Königl. privilegirte Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt ihren werthen Kunden:
 Feinstes Olivenöl, Speiseöl, 1/1 Fl. 1,15 Mk., 1/2 Fl. 60 Pf., 1/4 Fl. 35 Pf.
 Frankfurter Essigessenz, 1 Fl. 1 Mk.
 Zur Selbstbereitung von 5 Liter starkem Einmachessig.
 Weinessig, 1 Ltr. 30 Pf.
 Tolarer Wein für schwächliche und genesende Personen, 1/1 Fl. 2,75, 1/2 Fl. 1,50, 1/4 Fl. 0,75 Mk.
 Lebechtran, bester Bergener, weiß 1 Fl. 85 Pf., gelb 1 Fl. 65 Pf.
 Fleischertrakt, Liebig, Original-Preise.
 Malzertrakt und Malzertraktbonbons.
 Emser Pastillen.
 Isländisch-Moos-Pasta.
 Fenchel-Honig, gegen Husten und Heiserkeit.
 Eau de Quinine, Haarspiritus, verhindert das Ausfallen der Haare und stärkt die Kopfhaut, 1 Fl. 1 Mk.
 Salicylsäure-Mundwasser, 1/1 Fl. 1,25, 1/2 Fl. 0,75 Mk.
 Hühneraugen-Mittel, vorzüglich bewährt, pr. Fl. 50 Pf.
 Wurktraut, Pfeffer, englisch Gewürz, Ingwer, Citronenöl, Salmiak oder Firschkornsalz, sowie sämtliche übrigen Gewürze, ganz und pulverisirt.

Giftfreie Farben mit genauer Gebrauchsanweisung zum Selbstfärben von Seide, Wolle, Leinen und Baumwolle. Sämtliche Nuancen auf Lager. Preis 25 Pf. pr. Paket.
 Cacao, entölt, 125 Gramm 75 Pf.
 Chinesische Thees, 125 Gramm 1 Mk.
 Feinste Extrakte, wohlriechende Essenzen, als: Cyp-Bouquet, Veilchen, Ylang-Ylang, Maiglöckchen, Heliotrop etc.
 Eau de Cologne.
 Räucherpulver und Räucherpapier.

Bieh-Arznei-Mittel, als:
 Holländisches Milchpulver für Hornvieh, Paket 50 Pf. und 1 Mk.
 Ungarisches Fresspulver für Schweine, Paket 50 Pf.
 Kropfpulver oder Drüsenpulver für Pferde, Paket 1 Mk.
 Restitutions-Fluid, bestes Waschmittel für lahme Pferde, 1/1 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 1,75 Mk., 1/4 Fl. 1 Mk.
 Bieh-Waschseife, Leipziger, gegen Ungeziefer jeder Art, Stück 50 Pf.
 Sämtliche Mittel sind vorzüglich bewährt.

Unterjuchung von Schweinefleisch auf Trichinen 1 Mk.
 Nicht auf Lager befindliche Drogen, Chemikalien oder Mineralwässer werden auf Wunsch schnell besorgt. Geschäftsprincip ist:
Das Beste ist das Billigste.
Frucht. Apotheker.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des achten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Häcksel-Futterschneid-Maschinen

fabriciren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung. Verbreitet in 22000 Exemplaren. Prämiirt mit nahezu 150 Medaillen.

Schrotmühlen | **Rübenschneider**
 mit Stahlwalzen, Zahnscheiben oder verschiedener Construction, Steinen für Hand- und Kraftbetrieb. fabriciren in jeder Grösse. Lieferung unter Garantie und Probezeit. Cataloge franco und gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
 Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei.
 Aufträge nimmt für uns entgegen Herr C. Reiche in Ahrensburg.

Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Coffee-Aufgussmaschinen
 für 2 4 6 8 12 20 Tassen à 1/6 Liter, Caffequantum 15 30 40 50 75 120 Gramm,
 Preis pr. Stück Mk. 1,60 2,— 2,25 2,50, 3,00, 4,50,

Glas- u. Porzellanwaaren
 in reichhalt. Auswahl empfiehlt **Guido Schmidt,**
 Ahrensburg, am Weinberg.

Am 1. Mai wird meine gutgehende **Bäckerei u. Krämerei** (in der Nähe v. Reinbek u. Wandsbek belegen) pachtfrei. Neff. w. f. a. m. wenden.
Stenwarde pr. Alt-Rahlstedt.
J. Krogmann.

Für Wiederverkäufer
 billigste Bezugs-Quelle.
Küchenmesser beste Waare, mit 3 Risten, pr. Groß M. 12 unter einem Groß werden nicht abgegeben. Verjandt gegen Einsendung oder Nachnahme.

Otto Kirberg,
 Messer- u. Waffenfabrik in Gräfrath bei Solingen.

Hôtel Posthaus, Ahrensburg.

Montag, 9. Februar a. c., 7 1/2 Uhr präcise:

Reuter - Vorlesung

von **Friedr. Gloede.**
 Programm: De Neij' nab Belligen — Ut mine Strom-tied — Ut 't Dörp — Län-schen und Nimels.
 Entree 75 Pf. à Person. Im Vorverkauf (Hotel Posthaus) à 60 Pf.
Friedr. Gloede.

Lindenhof-Ahrensburg.

Am Sonntag, den 15. Februar:

Große Fastnachts-Tanzmusik

wozu freundlichst einladet **E. Kröger.**

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee u. Reis** an Private gegen ein Firmum von 300 M. u. gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.



Zu Oitern d. J. suche einen **Lehrling**

für mein Kürschner-, Gut- und Mägen-geschäft.
 Ahrensburg. **F. Bruss.**

Gesucht zu Oitern d. J. ein junger Mann, der Lust hat, das **Tabak- und Zigarrengeschäft** gründlich zu erlernen, von **Höcks,** Zigarrenfabrikant.

Für Jagd- und Hundeliebhaber! Ein ferm. **Hühnerhund**, 4 J. alt, ist billig zu verkaufen. Zu erf. i. d. C. d. Bl.

Weidenslauffer, Berlin NW.
 Pianinos 15 Mark monatlich
 Bell-Orgeln Katalog gratis a 272/1 B.

Durch Kampf zum Sieg!

Die Trog allerlei Aufsetzungen ist der „echte Anter-Pain-Expeller“ heute doch das verbreitetste und beliebteste Hausmittel. Laufende wissen aus eigener Erfahrung, daß es gegen Gicht und Rheumatismus nichts Besseres gibt, als den echten Anter-Expeller! Preis 1 Mk. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: **Dr. S. Krcmann, Nürnberg.**

Hamburg-Altonaer Central-Biehmarkt

den 4. Februar.
 Montag verlief der Hornviehhandel klar, der Schafviehhandel ebenfalls bei Preisen für beste holsteinische Rinder auf 21—22 Thl., für Mittel- auf 19—20 Thl., für geringere Waare auf 17—18 Thl. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 70—75 Pfg., für Mecklenburger auf 50—60 Pfg. und für ordinaire Waare auf 40—45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt waren 1160 Rinder und 1620 Stück Schafvieh, Rest blieben resp. 270 und 480 Stück. Heute gestattete sich der Handel für beide Viehgattungen flauer. Am Markt waren 100 Rinder und 500 Stück Schafvieh. Die Preise blieben unverändert. — Schweinehandel war ziemlich flau in Plog- und Ver-sandgeschäft. Sengschweine Mk. —48—, beste jette schwere zum Versand Mk. 46—47, für Mittelwaare Mk. 44—45, Sauen Mk. 37—42 und Ferkel Mk. —46— pr. 100 Pfd. Die Gesamtzutritt vom 28. v. bis incl. 3. d. M. belief sich auf 11 430 Schweine, mit welchem ziemlich geräumt wurde, (4880 Stück vom Norden und — Stück vom Süden). Nach England wurden verschickt: 840 Hammel, — 160 kleine Pferde, nach dem Süden 105 Rinder und 1840 Schweine. Der Rinderhandel gestaltete sich in obenerwähnter Zeit gut. Am Markt waren 910 Stück, unterkauf ca. 70 Stück. Preise von 45—75 Pfg. per Pfund.